



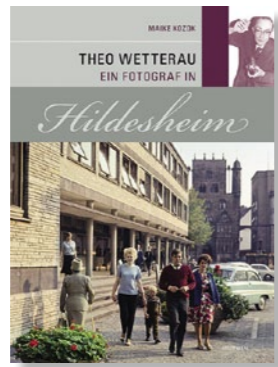
## ARCHITEKTURTHEORIE

### Meine durch und durch erdachte Stadt

Wo sind sie geblieben, die Utopisten, Träumer, Phantasten und Idealisten in einer Zeit, wo das Machbare, das Bezahlbare Konjunktur hat? Früher, ja früher gab es sie zuhauf, nicht nur in der Renaissance, als Filarete und Scamozzi den Gonzagas Idealstädte entwarfen, dann später, als in Italien die Futuristen und in Japan die Metabolisten von der Zukunft träumten, Corbusier sein Paris oder Howard seine Gartenstädte zeichnete, bis zu Reichows autogerechter Stadt. Die Phantasie kannte keine Grenzen.

Anatol Ginelli zählt nicht zu den Spintisierern. Als Emeritus der TU Graz, Institut für Stadt- und Baugeschichte, hat er etlichen angehenden Architekten das trockene Brot des Planens und Bauens gelehrt. Selbst Schüler von Scharoun, konnte er sich eine gehörige Portion Phantasie bewahren. Und nun, wo er „frei“ ist, erlaubt er sich eine „imaginäre Vorlesung“ über seine durch und durch erdachte Stadt. Zu Papier gebracht in einem schmalen Hochformat, links Skizzen und Collagen, rechts ein Text ohne Punkt und Komma, eher ein Gedicht, ein innerer Monolog, seine ideale Stadt mehr um- als beschreibend. Da geht es zunächst in die Vergangenheit, dann: „wozu noch andere Beispiele mache nicht Neues die Vorgänger und Anreger waren oft besser“. Nichtsdestotrotz lässt er seinen Gedanken freien Lauf, sucht ideale Orte, spielt Alternativen durch, befragt sich, „fügt alles zueinander was nicht zusammengehört... spezifisch lokal doch universal eklektisch doch gleichzeitig neu erfunden in der Tradition stehend doch modern höchst individuell doch anonym wie ein zufällig gefundener Gegenstand“. Zuletzt holt Ginelli sich Rat bei befreundeten Kollegen, „alles talentierte und erfahrene Leute mit Ideen jeder mit seiner Position und seinen Urteilen Vorurteilen Verurteilungen“. Mit mehr oder weniger Resonanz. Also bleibt „alles endgültig vorläufig und definitiv unvollendet selbst wenn ich den Endpunkt setze ... und ohne Ende am Ende“. *Peter Rumpf*

**Meine durch und durch erdachte Stadt** | Von Anatol Ginelli | 42 Seiten, 19,80 Euro | Edition Keiper, Graz 2011 | ▶ ISBN 978-3-9503184-3-2



## FOTOGRAFIE

### Theo Wetterau | Ein Fotograf in Hildesheim

Das Hildesheimer Stadtzentrum ist ein weitgehend geschlossenes Nachkriegsensemble. Daran ändern auch Korrekturen wie die Rekonstruktion des Marktplatzes nicht viel. Anhand von Fotoaufnahmen von Theo Wetterau aus den Jahren 1928–67 schildert die Hildesheimer Denkmalpflegerin Maïke Kozok tiefgründig und subtil den Umgang mit der nach dem Krieg verbliebenen Bausubstanz (auch von Dom und St. Michael) sowie die verschiedenen Phasen des Wiederaufbaus. Die Stadtplaner erhielten die überlieferte, verschachtelte Straßenstruktur und knüpfelten durch Betonfachwerk, Erker und Ausbauten an die historischen Bauformen der zerstörten Fachwerkstadt an. Erst in den 60er Jahren wurden neue Verkehrstangenten mit Hochhäusern geschaffen und eine Fußgängerzone angelegt.

Wetterau war Pressefotograf, seine Bildserien zeigen Alltag, Zeitgeist und stadträumliche Atmosphäre: verwinkelte Kopfsteinpflaster-Pisten zwischen Neubauten und „Verkehrssonntage“, an denen nach dem Gottesdienst vor der Kirche auch die Fahrzeuge geweiht wurden. Der imposante neugotische Bahnhof musste einer modernen Konstruktion weichen (die mittlerweile als akuter Sanierungsfall zur Disposition steht), und einige der aktuellen Fachwerk-Rekonstruktions-Kandidaten beeindruckten auch schon als Drehort in Veit Harlans „Das unsterbliche Herz“. *Tanja Scheffler*

**Theo Wetterau** | Ein Fotograf in Hildesheim | Von Maïke Kozok | 240 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 29 Euro | Verlag Gebrüder Gers-tenberg, Hildesheim 2011 | ▶ ISBN 978-3-8067-8745-0



## FOTOGRAFIE

### Was vom Lande übrig blieb

Mancher mag Arnold Lühning belächelt haben, wenn er mit seinem Opel Kapitän, später einem Renault, in den Dörfern Schleswig-Holsteins auftauchte und fotografierte. Heute blicken wir gerührt auf seine zwischen 1958 und 1988 entstandene „Volkskundliche Landesaufnahme“, aus der eine Auswahl jetzt erstmals publiziert worden ist.

Als Kustos für Völkerkunde und Kulturgeschichte am Landesmuseum verstand sich Lühning (1923–2002) nicht nur als „Plünnenkerl“, der „von Haus zu Haus gehen sollte, um ausgedientes Gerümpel volkskundlich relevanter Art einzusammeln“. Weitsichtig begann er in den 50er Jahren mit dem Aufbau eines Bauernhausarchivs. Sein Ziel war die vollständige Inventarisierung, weshalb er die Gemeinden bat, ihm alle vor 1850 errichteten Gebäude anzuzeigen, deren Abriss bevorstand.

Gebäudetypen sind Katen, Deicharbeiterhäuser und unzählige Höfe, bei denen Mensch, Vieh und Vorräte unter einem großen Dach vereint waren; die dominierenden Baustoffe sind Fachwerk, Ziegelstein und mit Reet gedeckte Dächer. Die schmucklosen Bauten spiegeln die Armut Schleswig-Holsteins wider, dessen Einwohnerzahl sich nach dem Krieg durch die Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten verdoppelt hatte. Die dichtere Besiedlung und die folglich intensivere Landwirtschaft beförderten den Niedergang der ursprünglichen Profanbauten.

Die Autoren haben ihre Auswahl aus insgesamt über 45.000 Aufnahmen in die vier Kategorien „Intakt“, „Umbau“, „Verfall“ und „Abbruch“ gegliedert. Abbruch? Im Zustand des Ausweidens offenbaren die ländlichen Architekturen eine Einfachheit in Konstruktion und Material, nach der man sich dereinst sehnen wird, wenn erst die Wärmedämmverbundsysteme entsorgt werden müssen. *Michael Kasiske*

**Was vom Lande übrig blieb** | Eine untergegangene Epoche – fotografiert von Arnold Lühning | Herausgegeben von Carsten Fleischhauer und Guntram Turkowski | 160 Seiten mit 125 Abbildungen, 19,90 Euro | Boyens Buchverlag, Heide 2011 | ▶ ISBN 978-3-8042-1345-6



## BAUNETZ SAIL 2013 – Architekten segeln

Vom 6. bis 8. Juni 2013 findet die sechste Regatta BAUNETZ SAIL statt. Für alle Architekten, die Wasser, Wind und schnelle Manöver lieben. Gesegelt wird auf brandneuen Bavaria B/one-Sportbooten. Gehen Sie an Bord!

[www.baunetz.de/sail](http://www.baunetz.de/sail)

Die BAUNETZ SAIL 2013 wird unterstützt von:

GIRA

MAPEI

nora

ThyssenKrupp

SCHÜCO

warema

BauNetz



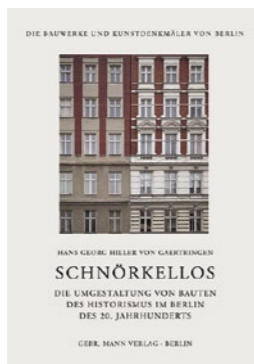
## FOTOGRAFIE

**Wenn Gesinnung Form wird**

Ein Fotobuch zur Nachkriegsmoderne – aber ein besonderes. Zuletzt lagen „Aufbruch! Architektur der fünfziger Jahre in Deutschland“ und „Österreichische Architektur der fünfziger Jahre“ auf meinem Tisch; beide feierten auf jeweils verschiedene Art die Eleganz von Konstruktion und Details hochrangiger Gebäude (Bauwelt 7). Arne Schmitt, geboren 1984, Fotograf und Absolvent der Leipziger HGB, wählt einen anderen Ansatz. Zwar findet sich auch in seiner „Essaysammlung zur Nachkriegsarchitektur der BRD“, wie er seine Schwarzweiß-Bilder aus bundesrepublikanischen Städten nennt, jede Menge prominente Architektur, der Blickwinkel aber ist ein ganz anderer. Die Namen der Kapitel, zu denen er seine Recherche zum Neu- oder Wiederaufbau in der Bundesrepublik arrangiert hat, tragen Titel wie „Anzeige gegen Unbekannt“, „Entfernte Nachbarschaft“ oder „Abschlägig beschieden“ – und so kritisch das klingt, so anklagend sind die Aufnahmen denn auch, die Schmitt von der Stadt der Moderne, von Kassel und Köln, Hannover und Hamburg, Braunschweig und Bonn, Marburg und Mainz gemacht hat (eine Auswahl war Ende letzten Jahres im Sprengel Museum Hannover ausgestellt, siehe Bauwelt 3).

So berechtigt die Kritik an der Stadt der Nachkriegszeit vielerorts sein mag, es mischen sich ein paar Ungenauigkeiten in diese Generalabrechnung, die Unbehagen erzeugen. Das beginnt beim Titel des Buches: Welche Gesinnung meint Schmitt, die diese Orte erzeugt hat? Wie authentisch sind die fotografierten Orte überhaupt noch im Sinne der Planer, die sie einst erdacht haben? Lässt sich ihre Ungestalt überhaupt einem formalen Willen zuordnen, oder ist es nicht eher die Acht- und Planlosigkeit späterer Zeiten, die diese bewirkt hat? Und wie authentisch sind die vermeintlichen „Reste des Authentischen“, die der Fotograf den „Angeklagten“ gegenüberstellt? Von Wolfsburgs Porschestraße finden sich übrigens auch Fotos – im Kapitel „Die alte Mitte“. *ub*

**Wenn Gesinnung Form wird** | Eine Essaysammlung zur Nachkriegsarchitektur der BRD | Von Arne Schmitt | 351 S., 32 Euro | Spector Books, Leipzig 2012 | ISBN 978-3-940064-56-1



## BAUGESCHICHTE

**Schnörkellos | Die Umgestaltung von Bauten des Historismus im Berlin des 20. Jahrhunderts**

„Ihrem Wunsch nach Herstellung der Fassade kann ich nicht entsprechen. Bei der noch zu erwartenden relativ geringen Lebensdauer des Gebäudes scheint es mir nicht vertretbar, öffentliche Mittel zur Wiederherstellung zu investieren.“ So abschlägig beschied Rolf Schwedler 1957 die Bitte eines Hauseigentümers um finanzielle Unterstützung. Dem Berliner Bausenator waren Gründerzeitfassaden generell suspekt. Damit befand er sich im Einvernehmen seiner Zeitgenossen im Allgemeinen und der Bauindustrie bzw. Architektenschaft im Besonderen. Bei besagtem Objekt handelte es sich um das Wohnhaus Joseph-Haydn-Straße 1, gleich neben dem S-Bahnhof Tiergarten. Der Hauswirt hat die Fassade dann aus eigener Tasche bezahlt. Heute steht das Schmuckstück als letzter Zeuge für das ganze Viertel, wie es vor seiner Bombardierung im Krieg und dem totalen Abräumen zur Interbau 1957 ausgesehen hatte.

Berlin, vor allem seine westliche Hälfte, war besonders betroffen von der sogenannten Entdekorierung – auch Bereinigung, Purifizierung oder Entstuckung –, wie sie in den 50er und 60er Jahren „in Mode“ kam. Ausschlaggebend waren weniger finanzielle als ästhetische Gründe und die ideologische Abrechnung mit der wilhelminischen Gesellschaftsordnung. Jonas Geist beschreibt die Folgen in „Das Berliner Mietshaus“: „Wie sehr der äußere Eindruck der Stadt durch das Abschlagen der Fassaden verloren hat, lehrt ein Blick auf den heutigen Zustand dieser Häuser.“ So bewahrten zum Beispiel in Kreuzberg von 2306 erhalten gebliebenen Wohnbauten nur 948 ihren Stuck – wenn sie nicht gleich ganz abgerissen wurden, was sich dann Kahlschlagsanierung nannte. Für besagten Rolf Schwedler waren nicht weniger als 250.000 Berliner Wohnungen abbruchreif. Seine Amtszeit endete erst 1972.

In seiner groß angelegten Studie geht Hans Georg Hiller von Gaertringen diesem heute nur schwer nachzuvollziehenden Phänomen auf den Grund. Und wie es sich bei einer Dissertation gehört, werden reichlich Quellen aufgetan und ausgewertet und Fuß-

noten gesetzt. Bevor der quantitative Höhepunkt der Entdekorierung während der 50er Jahre beschrieben wird, beschäftigt sich der Autor mit einer ersten Welle schon in den 20er Jahren, wobei Adolf Loos mit seinem „Ornament und Verbrechen“ 1908 Anstoß und Vorwand lieferte. Mendelsohn, Muthesius, Taut und andere halfen dabei mit. Kurz wird der Umgang mit dem Historismus in der NS-Zeit beleuchtet, in der auch der Begriff „Entschandelung“ geprägt wurde.

Wiederum war es ein Essay, der den Umschwung brachte: Wolf Jobst Siedlers „Die gemordete Stadt“, erschienen 1964. Die Kunstgeschichte entdeckte den bis dahin geschmähten Historismus neu. Sanierungsgebiete wie Klausener Platz und Chamissoplatz wurden ausgewiesen, Abbruchpläne gestoppt und die „behutsame Stadterneuerung“ wurde erfunden – wobei die „Achtundsechziger“ keine geringe Rolle spielten. Nicht zuletzt halfen Stuck und Dekor auch der Maklerbranche als Verkaufsargument. Bis heute.

Hans Georg Hiller von Gaertringen beschließt seine Studie mit einem 150-seitigen Bildteil, einer Sammlung von Entdekorierungen und Fassadenneugestaltungen historischer Wohn- und Geschäftshausfassaden bis zum Zweiten Weltkrieg, in Deutschland, Österreich und Polen. Ferner liegt dem Buch eine Karte bei, auf der für die Berliner Teile Kreuzberg und Prenzlauer Berg Block für Block und Haus für Haus erhaltenes, verlorenes und erneuertes Fassadendekor aufgelistet ist, also für die Stadtteile, in denen die Mietskasernen den Krieg nahezu unbeschadet überstanden haben, Stand 1979 bzw. 2008. Die Arbeit ist sorgfältig ediert und erscheint in der Reihe „Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin“.

*Peter Rumpf*

**Schnörkellos** | Die Umgestaltung von Bauten des Historismus im Berlin des 20. Jahrhunderts | Von Hans Georg Hiller von Gaertringen | Hg. vom Landesdenkmalamt Berlin | 496 S. mit zahlr. Abb., 69 Euro | Gebr. Mann Verlag, Berlin 2012 | ISBN 978-3-7861-2650-8

► [www.bauwelt.de](http://www.bauwelt.de) für alle veröffentlichten Rezensionen



# Architekten & Planer Rundgang

inter  
solar

connecting solar business | EUROPE

19.-21. Juni 2013, Messe München

Für Architekten und Planer starten wir an drei Messetagen geführte Rundgänge zu ausgesuchten Messe-Highlights der Intersolar Europe 2013. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Infos und Anmeldung unter  
[www.architektenrundgang-bauverlag.de](http://www.architektenrundgang-bauverlag.de)

**bau|||verlag**  
Wir geben Ideen Raum

[www.bauverlag.de](http://www.bauverlag.de)

[www.docugroup.info](http://www.docugroup.info)

**DOCU**group  
specialised information for success